

men, jedoch werde dieser nur den Ausgang des italienischen Kriegs abwarten und daher den Sommer mit dilatorischen Verhandlungen verbringen (Nr. 997). In der Tat hielt Oxenstierna von Elbing aus nur Kontakt zur dänischen und zur stralsundischen Gesandtschaft in Danzig, schaltete sich aber selbst nicht aktiv in die Friedensverhandlungen ein. Da der Kaiser einen schwedischen Einfall in Schlesien befürchtete, sollte Dohna (nach Schlesien zurückkehren und dort) sich mit seinem Regiment auf den Angriff gefaßt machen (Nr. 1006, vgl. Nr. 1009). Nach der Ankunft der stralsundischen und dänischen Unterhändler (Ende Mai 1630 bzw. 12./ 14. 6.) erwartete Dohna noch am 20./ 22. 6. die Ankunft der schwedischen Diplomaten. Oxenstierna habe wegen des „losen Gesindels“ in Danzig eine Verlegung des Verhandlungsorts verlangt und Zweifel geäußert, ob Dohna tatsächlich vom Kaiser und nicht nur von Wallenstein akkreditiert worden sei. Die Dänen waren nach Dohnas Mitteilung zudem darüber verstimmt, daß dieser nur über Stralsund verhandeln wolle (Nr. 1021). Nach seiner wochenlangen Hinhaltetaktik teilte Oxenstierna Kg. Gustav II. Adolf am 19. 7. das förmliche Scheitern der Verhandlungen mit; auch Dohna sei bereits aus Danzig abgereist (was tatsächlich am 16. 7. geschehen war). Etwas verschleiern dazu *Arma Suecica*², 10: „Aber die Tractation wolte zu Dantzig keinen Fortgang gewinnen/ vnd ward die gantze drey Monat über/ als der Herr von Dona daselbst war/ nichts darmit vorgenommen/ biß sie endlich mit der Ankunfft deß Königs [Gustav II. Adolf v. Schweden] auff den Teutschen Boden sich gar zerschlagen“. Vgl. a. a. O., 8ff.; sowie *AOSB FA V*, 462f., ferner 363ff., 386ff., 403ff., 431, 436ff., 452ff.; *Sveriges Krig III*, 163, 168. Kurbrandenburg bestätigte am 12. 11. 1630 auf dem Regensburger Kurfürstentag die schwedische Sicht der Dinge: die Verhandlungen hätten sich zerschlagen, weil Dohna keine (ksl.) Vollmacht besessen habe und man sich über den Verhandlungsort nicht habe einigen können (*BA II*, 5, 668, vgl. 451f.). Am 1. 9. 1630 war Dohna schon wieder in Schlesien (*Documenta Bohemica IV*, Nr. 1075). – 4 Kg. Gustav II. Adolf v. Schweden war am 17. 6. 1630 mit der schwedischen Invasionsarmee in See gestochen und landete am 26. 6. unweit der Odermündung bei Peenemünde. Ndl. Flugschriften mögen der brieflichen Nachricht an Opitz zugrunde gelegen haben, etwa die kgl. Rechtfertigungsschrift: Oorsaecken, waerom ... Gustavus Adolphus, der Sweden, Gothen, Wandalen Koningh ... ten laetsten genootsaecht is, met sijn Krijghs Armade nae Duytschlandt te trecken. 's-Gravenhage 1630 (Frederik Muller/ P. A. Thiele: Bibliothek van Nederlandsche Pamfletten. Eerste Afdeeling, eerste Deel: 1500–1648. Amsterdam 1858, Nr. 2346). Wohl am 9. 9. 1630 n. St. schrieb Opitz in Straßburg an Dohna: „Suecus caussas, cur tandem in Germaniam moverit, nuper edidit, quibus et hoc inmiscet quamvis tacito nomine, Caesarem legatum Dantisci nuper satis ostendisse, pacem, cuius caussa eo venire se praetenderat, neque sibi neque partibus suis tantopere curae esse. Sed hanc schedam vos iam habetis, ut puto.“ *Reifferscheid*, 418 (*Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 107). Opitz meint wohl das ndl. Manifest Kg. Gustavs II. Adolf, in dem dieser u. a. Dohnas Gesandtschaft geringschätzig abtat, vor allem aber seine Invasion als einen das Hl. Röm. Reich nicht angreifenden gerechten Akt des von Gott und Natur verlangten Widerstands gegen die Tyrannei des Kaisers zu rechtfertigen suchte. Vgl. Caussae, ob quas ... Gustavus Adolphus ... tandem coactus est cum exercitu in Germaniam movere (Stralsund 1630), vgl. *AOSB FA VI*, 56 u. Günter Barudio: Gustav Adolf – der Große. Frankfurt a. M. 1982, 450f. Die Apologie wurde im gleichen Jahr zu Stralsund auch in deutscher Sprache gedruckt (s. 350800 K 15), erneut wurde sie im Wortlaut veröffentlicht in *Arma Suecica I*, 14–27 u. *Arma Suecica*², 11–23, ferner in jüngerer Zeit in Sigmund Goetze: Die Politik des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna gegenüber Kaiser und Reich. Kiel 1971, 349–365. – 5 Opitz trifft in Paris bei Hugo Grotius den aus Schlesien gebürtigen Daniel Tilenus (1563–1633), ehemals Pastor, hzl. Rat und Prof. theol. zu Sedan. Da Tilenus auf die Seite der Remonstranten getreten war, verlor er nach der Synode von Dordrecht (vgl. dazu 300410 K 36) seine Positionen in Sedan und ging wie Grotius ins Exil nach Paris. Vgl. *ABF* 979, 168–178